

# BRUGGER ZEITUNG

MONTAG, 6. JANUAR 2003 AARGAUER ZEITUNG

Alte Tradition  
wird neu verankert  
Heute am Drei-  
königstag sind in  
Dättwil erstmals  
die Sternsinger  
unterwegs.

SIE UNS  
Redaktion  
Brugg  
Schulthess-Allee 7  
5200 Brugg  
Tel. 056 204 24 20  
Fax 056 204 24 21  
E-Mail:  
brugg@azag.ch

werden Sie  
WIRKUNGSVOLL.  
**Warum?**  
Rufen Sie uns an!  
056/204 25 25

## Start zu neuen, faszinierenden Zielen

**Brugg** Andreas Pritzker mit einem weiteren Buch und einem eigenen Verlag

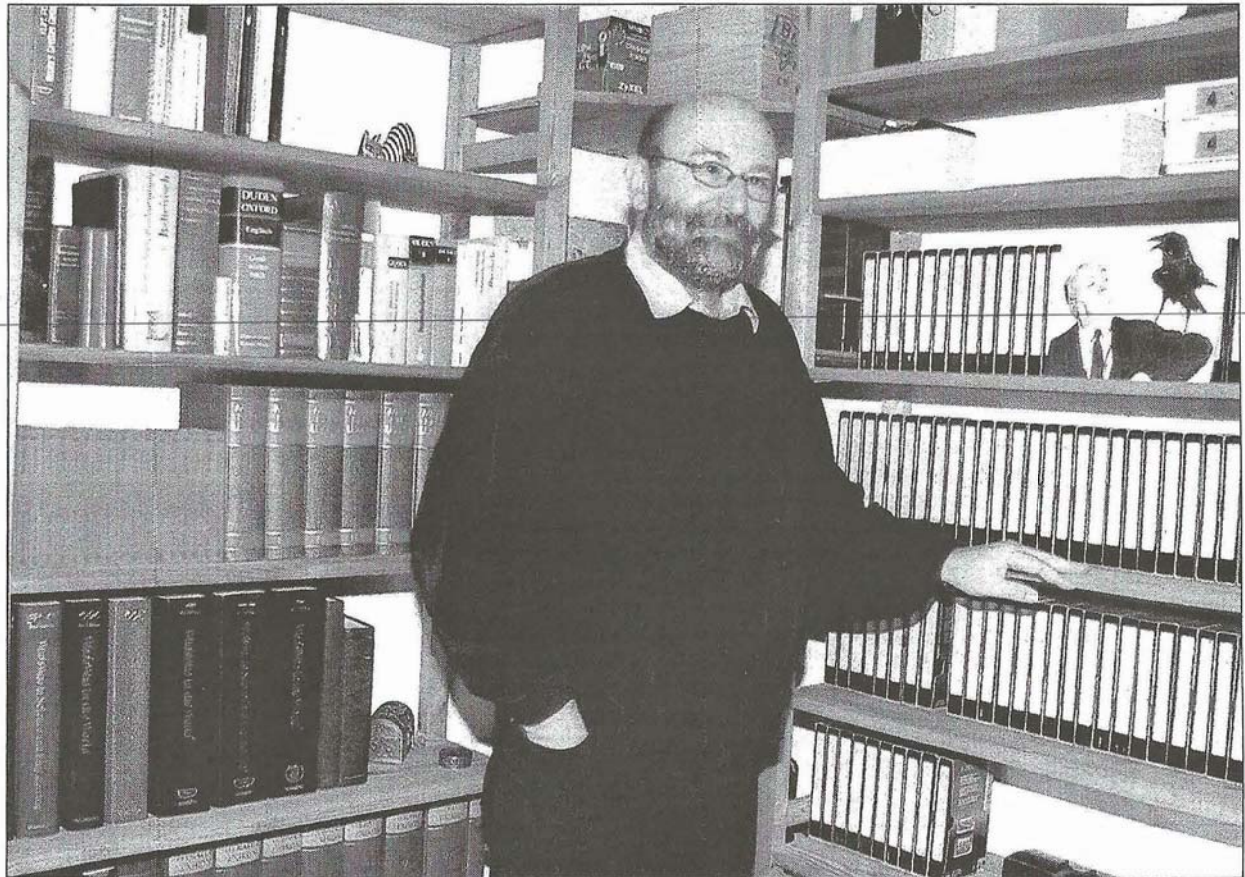
*Die Erzählung «Eingeholte Zeit» ist die erste Publikation, die im 1991 gegründeten Verlag «munda» erschienen ist. Andreas Pritzker, Verfasser und Verlagsleiter, ging nun Ende 1992 im PSI vorzeitig in Pension, um sich vertieft dem Schreiben und dem Verlagswesen zu widmen.*

LIS FREY

**G**erold Trank steigt aus. Der Historiker, Familienvater, gut bezahlter Sekretär einer angesehenen schweizerischen Stiftung, 39 Jahre alt, kann seinen Zweifeln über den Sinn und Zweck dieser Institution und seiner eigenen Rolle im Gremium nicht mehr ausweichen. Eine Ganztages-sitzung braucht es, dazu, beim endlosen Palaver geistesabwesend, in seinem Inneren Streitgespräche zwischen einem fiktiven Nüchternen und einem Kopflosen, um den längst im Unterbewusstsein gärenden Entschluss wie einen Vulkan ausbrechen zu lassen und das Missbehagen zu artikulieren. «Hör mal, ich habe hier gerade eine Bombe platzen lassen und meine fristlose Kündigung provoziert», kündigt Trank nach

chiatrischen Klinik Königsfelden), promovierter Physiker, Bereichsleiter und Mitglied der Geschäftsleitung am Paul Scherrer Institut, fasste bereits vor Jahresfrist den Entschluss, vorzeitig in Pension zu gehen. «Das ist keine Flucht», meinte er erläuternd in einem Gespräch, «aber gerade der richtige Moment, um mich noch mit voller Kraft dem jungen Verlag widmen zu können. Und natürlich dem Schreiben, liegen doch einige Projekte längst in der Schublade.» Sekretär einer Stiftung? Eine solche Stelle hat er nie bekleidet, aber wohl in den verschiedensten Chargen, die er an der ETH und in Forschungsanstalten innehatte, besondere Einblicke erhalten. Aufmerksame Beobachtung und Verarbeitung des Beobachteten, ob bezüglich der Personen oder bezüglich der Materie, mit der sie sich befassen, ist eben doch das A und O für Schreibende. So allein aus dem hohlen Bauch heraus entstehen zweifellos keine Texte.

Beobachtungen, Erfahrungen, spontan irgendwo mit Stichworten und Kurztexen im Notizheft festgehalten, hat Andreas Pritzker längst gesammelt. «Da ist wohl Stoff für drei Bücher zusammen», meint er, der eine erste Version immer von Hand schreibt. «Man muss diese Urfassung danach dramatisch ausbauen können. Der Mensch in



Neue Herausforderungen Andreas Pritzker in der Bibliothek in seinem Haus am Rebmoosweg.

FOTO: FR

dem Abgang aus der Sitzung seiner Ehefrau die vorzeitige Heimkehr vom Büro an, das er nie mehr betreten wird.» Und, aus dem letzten Abschnitt dieser Erzählung mit dem Titel «Eingeholte Zeit» entnommen, er blickt auch nicht mehr zurück. Im Gegenteil: «Abenteuerlich beschwingt und mit dem Versuch, eine komplizierte Jazz-Melodie zu pfeifen, schreitet Gerald Trank die Treppe hinunter, hinaus in den strahlenden Sonnenschein.»

#### Beobachtung ist alles

Nein, autobiografisch ist diese Erzählung bezüglich der Person des Verfassers nicht. Andreas Pritzker, 1945 in Windisch geboren (sein Vater Boris Pritzker, in Russland geboren, hatte in Basel Medizin studiert und war von 1937 bis 1948 Assistenzarzt in der Psy-

einer passiven Spannung, der in eine besondere Situation gerät, reflektiert, reagiert und entsprechend agiert. Archetypische Situationen, die passieren, und die Hauptfigur, die danach die vertraute Spur verlässt und sich befreien kann.» Zu ergänzen ist, dass die eingangs erwähnte Erzählung nicht seine erste Publikation ist. Schon 1990 wurde «Filberts Verhängnis», die Aufklärung eines mysteriösen Mordfalls durch den pensionierten Polizisten Wiederkehr, bei Benziger in Zürich verlegt. Der Roman, auch eine Art Lebensbeichte mit Beobachtungen über soziale und politische Umstände der Zeit, wurde damals im «Badener Tagblatt» publiziert. Im eigenen Verlag hat Pritzker diesen nun mit überarbeitetem Text in einer Zweitaufgabe herausgebracht. Ein zweiter Roman, betitelt «Das Ende

der Täuschung», erschien 1993 bei Frieling, Berlin. In diesem Buch setzte sich der Autor mit dem heutigen Wissenschaftsbetrieb auseinander, mit einer Forschungs- und Arbeitswelt, in der er sich bestens auskennt.

#### Hinterlassenschaft von Marthi Pritzker

1998 ist die Ehefrau von Andreas Pritzker, Marthi Pritzker-Ehrlich, verstorben. Ab 1991 hatte sich die promovierte Historikerin freischaffend mit Forschungsschwerpunkten Migration und gesellschaftliche Gewalt befasst. Beklemmend die Texte über Schweizer Scharfrichterandidaten 1938/1939, aufklärend zum 125-Jahr-Jubiläum der Klinik Königsfelden die Publikation von Forschungen zu Psychose und Psychopharmaka mit dem Titel «Sehn-

sucht nach der Erfüllung». Beide Bücher entstanden nach der Bearbeitung von Forschungsaufzeichnungen und Materialien ihres Schwiegervaters Dr. med. Boris Pritzker. In den Jahren vor ihrem Tod hat sich Marthi Pritzker intensiv der Geschichte ihrer weit verzweigten jüdischen Familie angenommen, seinerzeit in Ostpreussen sowie Wien domiziliert und – was ihre Grossmutter anbetrifft – in den Kanton Zürich exiliert. Als Fallstudie Band 1 erschienen diese Dokumente mit dem Titel «Jüdisches Emigrantenlos 1938/39 und die Schweiz» im Europäischen Verlag der Wissenschaften Peter Lang AG. Zur Fortsetzung in einem zweiten Band hat Marthi Pritzker alle Unterlagen hinterlassen, aus Briefschaften bis zurück ins 19. Jahrhundert transkri-

biert und auf Disketten gespeichert. Recherchen in Archiven in Zürich, Bern, Wien und Korrespondenzen mit den in aller Welt lebenden Familienmitgliedern ergänzten diese brieflichen Dokumente.

Andreas Pritzker: «Es gilt, diese Hinterlassenschaften meiner Ehefrau in eine Geschichte zusammenzuhängen, zu formatieren, zu lektorieren und zu veröffentlichen.» Dieser Aufgabe will sich Andreas Pritzker in nächster Zeit besonders widmen und dazu den weiteren Aufbau des eigenen Verlags, der auch in das Konzept passende Texte von andern Autoren und Autorinnen aufnehmen will, gezielt an die Hand nehmen.

Zweifellos steht vor ihm eine interessante Zeit als aktiver Pensionär.